

BIBA, 19 Uhr abends

Biba Saidou ist eine „little maid“, ein Hausmädchen. Das 15-jährige Mädchen arbeitet zwölf Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Sie erledigt im Haus ihres Chefs alle anfallenden Hausarbeiten, sie putzt, sie spült, sie kauft ein und sie kocht. Aber sie selbst bekommt nicht viel zu essen. Zum Mittag kocht sie meistens Reis mit Sauce, davon darf sie sich einen kleinen Teller beiseite stellen und am Abend mitnehmen. Um 19 Uhr kann sie nach Hause gehen.



Biba findet, der schwerste Teil der Arbeit ist das Wäsche waschen. Sie macht das alles mit der Hand. Ihre Arbeitgeber haben vier Kinder. Zusätzlich leben vier Neffen und Nichten in dem Haushalt. Trotzdem beschwert sich Biba nicht. Obwohl sie dünn ist, sieht sie gut aus und pfiffig. Über ihren Job spricht sie sachlich und sagt, sie fühle sich nicht ausgebeutet. In dem Haus, in dem sie vorher gearbeitet hat, war die Arbeit noch härter und ihr früherer Arbeitgeber viel strenger. Und er hat ihr weniger bezahlt. Damals hat sie 5.000 CFA francs im Monat bekommen, während ihr jetziger Arbeitgeber ihr 6.000 CFA francs bezahlt. Er ist verständnisvoller und lässt ihr während der Regenzeit ein wenig arbeitsfreie Zeit. Dann geht Biba für die Saatzeit in ihr Heimatdorf Fandou zurück, etwa 200 km nördlich von Niamey. Die Arbeit auf dem Feld ist noch viel härter als die Hausarbeit, aber Biba freut sich, ihre Großeltern wiederzusehen und fühlt sich dort zu Hause. Manchmal ist Biba traurig, wieder in die Stadt zurück zu müssen. Aber es gibt einen einfachen Grund, warum sie zurück muss: „Hier gibt es nicht genug zu essen“, sagt sie in ihrer Zarma Sprache.



In Niamey lebt Biba zusammen mit ihrer Mutter, die auch als Hausmädchen arbeitet, ihren drei Schwestern und zwei Brüdern. Ihr Vater arbeitet in Abidjan, Elfenbeinküste, und schickt ihnen manchmal Geld. Biba gibt ihrer Mutter jeden zweiten Monat 2.500 CFA francs, für den Rest kauft sie Stoffe, denn ihr Hobby ist das Nähen. Biba ist nie zur Schule gegangen. „Ich würde lieber zur Schule gehen als zu arbeiten, aber sie würden mich wegen meinem Alter nicht aufnehmen“, sagt sie. UNICEF unterstützt die Organisation AFETEN, um Hausmädchen wie Biba vor Ausbeutung zu schützen. Die meisten dieser Mädchen sind zwischen 12 und 17 Jahre alt. Aber der Präsident der Organisation, Soumaila Katan, sagt, dass manche Hausmädchen sogar erst acht Jahre alt sind. In Niamey kommen die meisten der Mädchen aus den umliegenden Gebieten, aber manche kommen auch aus anderen westafrikanischen Ländern wie Togo und Benin. Mädchen aus diesen beiden Ländern sind besonders gefragt, weil sie meistens besser Französisch sprechen. Fast jeder Haushalt in Niamey hat ein Hausmädchen. „Wenn die Mädchen für 48 Stunden aufhören würden zu arbeiten, wäre die Stadt wie gelähmt“, sagt Soumaila Katan. Den Hausmädchen wird das Recht auf Bildung entzogen und sie sind gefährdet, Opfer von Ausbeutung oder sexuellem Missbrauch zu werden. Mit ihrem Programm fordert die Organisation deshalb eine wöchentliche Pause, eine feste Anzahl von Urlaubstagen pro Jahr und eine faire Bezahlung. Für Mädchen, die den Job wechseln möchten, wird außerdem ein Trainings-Kurs angeboten. Das gibt ihnen die Möglichkeit, zu lernen wie man näht und stickt oder wie man Hirsekuchen herstellt und auf dem Markt verkauft. Das ist die beliebteste Tätigkeit, weil es am wenigsten Startkapital erfordert. Abends geht Biba zurück nach Hause ins Viertel Troupe Naney. Hier ist es ähnlich wie auf dem Land: die Einwohner leben in Hütten ohne Wasser und Strom. Trotzdem findet Biba, dass sie Glück hat. Es ist nicht so weit von ihrer Arbeitsstelle entfernt.

